

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

2) Schmidt's Jahrbücher. 1836. Nr. 4. (Bd. X. 1. Heft.)

Eine 30 Jahre alte Frau hatte eine Tertiana, die immer um eine Stunde vorsetzte. Starker Frost, mit Brecherlichkeit, dann Hitze und Kopfweh [welches?], starker Schweiß. Durst vor dem Froste. Abneigung vor Fleisch; Brod mag sie. Schmerz [?] in der Magen-gegend. Nux vom.  $\frac{3}{24}$ , 2 Gaben, dann Ignatia  $\frac{3}{12}$ , eben so viele Gaben, halben. [Was wir zu Ende des ersten Abschnittes dieser Heilungsgeschichten sagten, gilt auch für diesen Theil. Ref.] Fortsetzung soll folgen.

*Correspondenznachrichten und Miscellen.* Es wird mitgetheilt, dass die Homöopathie auch zu Stade, im Königreich Hannover, Fortschritte mache, besonders durch glückliche Kuren des Dr. SIEMERS.

---

2) SCHMIDT'S Jahrbücher. 1836. Nr. 4. (Bd. X.  
1. Heft.)

— JOHN CLENDINNING (London med. gaz. 1835, vol. 15) empfiehlt Jodcalium innerlich gegen Periostitis und chronischen Gelenkrheumatismus, auch wenn erstere nicht syphilitisch ist. Es werden Fälle angeführt. (Jodcalium gr. iij, dreimal im Tage; allmählig mehr.) Auch wenn beim Gelenkrheumatismus die Sehnen und Bänder in einem Reizungs- oder entzündlichen Zustande sind, soll das hydriods. Kali helfen. Vor den anderen, gegen dieses Uebel angewandten, Mitteln soll das Jodcalium voraus haben, dass es 1) keine Beschränkung der Diät erheischt (so lange wenigstens kein Fieber da ist); reichliche animalische Kost soll im Gegentheile die Wirkung unterstützen; 2) dass es nicht zu Erkältungen disponirt, wie Schwitz- und Mercurkuren; 3) dass es nicht schwächt; 4) dass es mit allerhand Mitteln verbunden werden kann (Eisen, Mercur etc.). Kopfschmerzen und Schwindel nach dem

Mittel sollen wenig zu sagen haben; Verkleinerung der Hoden etc. sah Verf. nicht; in wenigen Fällen starker Speichelfluss; zu regelmässiger Wirkung gehören Vermehrung des Urins und Stuhls.

— Prof. NASSE in Bonn redet, wie Dr. SPIRITUS, dem Bleizucker in dem Abdom. Typhus das Wort; er will davon sehr schöne Erfolge gesehen haben. Er reichte  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{3}$ ,  $\frac{1}{2}$  Gran 3 — 6mal täglich; anfangs mit Opium, allein das schien den Kopf einzunehmen. Wo grosse Schwäche und Ohnmachten da waren, gab N. nebenbei Liq. ammon. carb. (Med. Zeit. vom Verein für Heilk. in Preussen. 1835. 23.)

— Chlorsaures Gold empfiehlt RECAMIER als Aetzmittel gegen krebsartige Uebel, sie mögen sitzen, wo sie wollen, nur dem Mittel zugänglich seyn. Aur. mur. pur. gr. vj, solve in acid. nitrico-mur. unc. j; hiermit wird Charpie getränkt; zweimal. Tupfen soll oft schon die Skirrhen zurückbilden. (Bullet. de therap. 8. lvr. 10.)

— Dr. A. MICHEL in Sémurs empfiehlt neuerdings abermals das weisse Antimonoxyd bei Pneumonie; nur bei Kindern wären, wenn die entzündlichen Affektionen heftig sind, Egel anzusetzen. (Gaz. méd. de Paris, 1835, 12.)

— Arsenik rühmt Dr. MARX im Wechselfieber, das der China harnäckig widersteht (man könnte da auch sagen, wo der Arzt der Natur hartnäckig widersteht); Dr. M. gibt den Liq. natr. arsenic. Harless., und zwar 1 — 3 Scrupel in der Apyrexie; 128 Gr. des Liqueur = 1 Gran Arsen. alb. Um der Arznei einen „etwas mehr versprechenden Geschmack“ zu geben, setzt er gleichviel Extr. Quass. oder Gentian. zu —!!! (Pfaffs Mittheil. 1835. Heft 9 u. 10.)

— Dr. HOLER in Insbruck bestätigt die Wirksamkeit der rohen Pfefferkörner, als Antiepilepticum, nach P. FRANK. Ein Sträfling von 23 Jahren litt, in Folge von Schreck, an Epilepsie vom 9. Jahr an; im Arrest kamen täglich 1 — 2 Anfälle; Aderlass und Emet. lin-

derten; Pat. erhielt viermal täglich 6 Stück Pfefferkörner, die Anfälle blieben nun am achten Tag ganz aus, und Pat. war genesen. (Salzb. med. chir. Zeit. 1835. 96.)

— Prof. Dr. FLEISCHMANN in Erlangen spricht der Belladonna als Prophylacticum gegen Scharlach neuerdings das Wort. (Hufel. Journal, 1835, 6. Heft.)

— Prof. Dr. BENNET in Nordamerika meldet von Solan. Lycopers., es sei ein kräftiges, eröffnendes Mittel, es dürfte kein Mittel, wo Calomel angezeigt sei, „gefahrloser und wirksamer“ seyn, als das Solan. Lycop.; das Extract davon dürfte das Calomel ganz überflüssig machen (welch ein Glück für die arme Menschheit!); heftigen Durchfall habe er mehrmals mit Solan. Lycop. geheilt (das wäre ja homöopathisch!); als Nahrungsmittel genossen, verhindere es fast stets „Dyspepsie und Unverdaulichkeit.“ (Froriep's Notizen, Bd. 46, 16.)

— Leberthran wandte Dr. RICHTER zu Wiesbaden mit Nutzen bei alter Krätze, Flechten, Neigung zu Furunkelbildung, selbst bei Balggeschwülsten an; es muss der *ungereinigte*, gelbbraune, starkriechende Thran seyn; 6 — 10 Esslöffel täglich muss ein Erwachsener nehmen; dass Mittel muss, bei guter Verdauung, längere Zeit fortgenommen werden; strenge Diät. Vermehrte Harnabsonderung stellte sich meistens ein. — Manchmal wurde anfangs die Hauteruption durch den Thran ärger. Skrophulöse Dyskrasie, erbliche herpetische Anlage, frühere Syphilis und unregelmässiger Mercurgebrauch hatten Statt gefunden. Vor der vierten Woche zeigten sich selten Wirkungen. (Med. Zeit. v. Verein f. Heilk. in Pr. 1835, 26.)

— Fall einer Arsenikvergiftung. Dr. KÜCHLER in Darmstadt wandte gegen ein krebsartiges Uebel das Cosme'sche Mittel nach RUST an; es traten die unverkennbaren Zufälle der Arsenikvergiftung ein (unbeschreibliches Wehseyn, Bangigkeit, Beängstigung zuerst; — die Pat. konnte nicht mehr liegen, athmete

sitzend, mit gewaltsamer Anstrengung der Brustmuskeln\*); Zunge dick belegt; Präcordien gespannt, sehr heftiger Durst; zwischendurch Kolikschmerzen mit Drang zum Stuhl, wenig oder kein Abgang; Speichelfluss; Neigung zu Kaltwerden der Extremitäten etc.). (Med. Annal. I. H. 3, 1835.)

— Ein Fall von Arsenikvergiftung. Der Leichnam wurde nach 11 Monaten herausgegraben. Die mumificirende Eigenschaft des Arsens hatte sich bewährt. (Dr. EBERMEYER in Med. Zeit. v. Verein f. Heilk. in Pr. 1835, 16.)

— Vergiftung mit Tinct. Radic. Colchici bei einem Mädchen von 25 Jahren; (5 Unzen auf einmal). Es stellten sich sogleich heftige Magenschmerzen ein; nach 6 Stunden fand Dr. FIEVÉE: allgemeine Kälte, sehr grosse Blässe, keine Steifigkeit der Extremitäten, Rückenlage, keine Convulsionen, schmerzhaftes Epigastrium, vorzüglich bei Druck; Zusammenschnürung der Brust; Lippen violett, Augen meist geschlossen; Pat. erkannte die Umstehenden; Pupillen nicht erweitert; Zunge blass, blau, kalt; Harnlassen nicht aufgehoben; Puls am Radius fadenförmig, sehr langsam; kein Stuhl; brennender Durst; heftige, schmerzhaftes Krämpfe nur der beiden Plantargegenden; Wehklagen folgten bald auf eine tiefe Prostration, bald ging es dieser vorher. Erbrechen jeden Augenblick von farb- und geruchloser Flüssigkeit (anfangs viel, bräunlich: die Tinctur); Pat. starb 22 Stunden nach der Einnahme unter grosser Schwäche, mit Bewusstseyn. (Journ. hebdomad. 1835, Heft 1.) \*\*).

Die Inspection zeigte nach 5 Stunden starke Auftreibung des Unterleibs, Steifheit der Glieder etc.; die Section, 72 Stunden nach dem Tode: in der Blase

\*) Sehr charakteristisch für die hom. Anwendung des Arsens!

\*\*) Viele Symptome von Cholera sind unverkennbar. — Vrgl. übrigen Hygea III, p. 304.

etwas Harn; Leber und Milz mit schwarzem Blute überfüllt; Herz schlaff, „umfanglich,“ das Blut schwärzlich, geronnen. Schädel wurde nicht geöffnet. Magen und Darmkanal kamen nach dem Justizpalast.

— Das giftige Prinzip im Fleischpöckel ist nach Dr. FINGERHUTH nichts als freie Blausäure — chemisch nachgewiesen. (Caspers Wochenschr. 1835, 27.)

Nach C. H. PFAFF wurde bei Kindern, die wegen herrschender Blattern geimpft werden mussten, jedoch den Keuchhusten hatten, dieser sehr gemildert und abgekürzt. (Pfaffs Mittheil. 1835, Heft 7 und 8.)

— H. M. HUGHES weist bei, durch Blei bedingter Lähmung auf Nux vom. und Strychnin hin. (Lond. med. gaz. XV., 21 und 28 von 1835).

— Dr. DÖLLINGER in Rio-Janeiro zweifelt, nach seinen Erfahrungen, an der Wirksamkeit der Sarsaparilla in Rheumatismen, Gicht, Skrofulosis, Syphilis secund., bösartigen Geschwüren; Extr. Aconiti habe ihm dagegen in syphilit., skroful., arthrit. und andern Dyskrasieen die meisten und zuverlässigsten Dienste geleistet, und hauptsächlich seinen Ruf in „chronischen Krankheiten“ begründet. (HAHNEMANN wird jedenfalls wohl daran thun, Aconit neben Sulphur als „Antipsoricum“ zu stellen.) (Caspers Wochenschr. 1835, 14).

— Dr. ROMBERG rühmt den Aderlass in der Wassersucht nach Scharlach; er hat ihn selbst bei einem zweijährigen skrophulösen Kinde, von kachektischem, bleichsüchtigem Ansehen mit Glück gemacht. (Caspers Wochenschr. 1835, 15, 16, 17). — Wir wünschen Glück dazu!! —

— Dr. v. STOSCH, der von der Belladonna schon so höchst neue Entdeckungen gemacht hat (s. Frescogemälde II. pag. 83), fand neuerdings auch, dass Radix Bellad. bei Wechselfiebern wirksam ist. Dass er Chinin dazu that, das ist ja ganz natürlich. (Ibid.)

— Dem Dr. DON im Hôtel-Dieu zu Marseille hat sich das Chlornatronium im Abdominaltyphus bewährt; es

soll aber nicht im Beginn der Krankheit angewendet werden; das Mittel störe hier den Verlauf nicht, — half nicht; zu Anfang oder in der Mitte der zweiten Woche, wo der Zeitraum des Stupor eintritt, wende man es an, jedoch nicht anhaltend (nur 1 — 2 Tage), dann setze man es 1 — 2 Tage aus und gebe „verdünnende“ Mittel.

— Dem Herrn GADOLIN leistete in Scharlach Ammon. carb. nichts. (Pfaffs Mittheil. 1835, Heft 9 und 10.)

— Dr. CRAMER in Aschersleben beschenkt uns mit der überaus neuen Entdeckung, dass Ueberschläge von warmem Wasser gegen Verbrennungen, wobei das Oberhäutchen weg ist, ausgezeichnet wirken. — Man erinnert sich, was HAHNEMANN gegen DZONDI schrieb, der das kalte Wasser so priess. — Es ist erstaunlich, welcher Inventionsgeist in die Leute gefahren ist!!

— Eben so gross und neu ist die Erfahrung des Herrn E. GREENHOW, dass Terpentinsel (mit Ungt. resin. flavum) gegen Verbrennung wirke. (Lond. med. gaz. XVI, 2. Mai 1835.)

— Dr. AMELUNG stattet Bericht ab über die im Landeshospital und Irrenhause zu Hofheim bei Darmstadt vorgekommenen Krankheitsfälle. — Da muss den auch durchaus wieder etwas über die Homöopathie gesagt werden. Herr Dr. A. ist kein Freund der s. g. Homöopathie, kann auch den vermeintlichen Wirkungen des homöopathischen Heilverfahrens keinen Glauben schenken, doch ist er nicht blind gegen die Aufschlüsse und Belehrungen, die die Homöopathie gebe, sowohl in Beziehung auf die Arzneimittel, als auch namentlich auf ihre Erfolge, welche, wenn auch nur auf negative Weise, einen eclatanten Beweis geben, wie viel die Heilkunst der Natur, besonders in chronischen Krankheiten, zu bewirken im Stande ist, wenn sie eines-theils sich selbst ungestört überlassen ist und nicht durch Arzneien und schädliche Diäteinflüsse in ihrer Heilbestrebung gehindert, und wenn sie andernteils

durch den mächtigen Hebel der Einbildungskraft angeregt wird. — Das ist die 10,000. Auflage des alten Liedes auf der verstimmten Schwarzwälder Drehorgel! Verf. braucht Niemanden „Glauben“ zu schenken, als sich selbst, wenn er die Sache rechtschaffen, die gehörige Zeit durch und von allen Seiten geprüft hat. Dass ihm die Homöopathie „Aufschlüsse und Belehrungen“ gegeben, davon hat man noch nichts in seinen Krankheitsgeschichten sehen können, und wenn er der Heilkraft der Natur, der Homöopathie gegenüber, ein Loblied singt, so singen seine Krankheitsgeschichten abermals einen anderen Text. — Ref. verweist auf eine unparteiische Prüfung der Krankheitsgeschichten, und möchte gerne wissen, ob das Wirthschaften mit solch heillosen Vielgemischen etwa auch rationell und hippokratisch ist!

— Unter den Miscellen folgen die, vor fast 2 Jahren in HECKERS Annalen erschienenen s. g. homöopathischen Versuche des Dr. SEIDLITZ in Petersburg. — Ref. hat sich über diese Versuche schon mehrmals ausgesprochen; es dünkt ihm der bisher bewiesenen „Unparteilichkeit“ der „Jahrbücher“ sehr angemessen, diese „Versuche“ nachdem sie durch eine Zahl deutscher, ja französischer Journale als „Autorität“ gewandert sind, nochmals abzudrucken, wenn auch nur als — „unparteiischen Lückenbüsser,“ — um die letzte Seite nicht leer stehen zu lassen. Ref. sieht vorher, dass in folgenden Heften auch einige Seiten leer bleiben möchten, so dass die löbl. Redaction vielleicht gar in der Lage wäre, auf einmal zur Abwechslung etwas für die Homöopathie Sprechendes aufzunehmen! Sollte aber, wie voraussichtlich, der Stoff missglückter Versuche ausgehen, so bin ich sehr bereit, aus meinen Büchern diesen Mangel zu ersetzen. — Wer auf die Colibrijagd geht, kann keine Adler schießen: — das will Rf. den Herren in geneigtes Gedächtniss rufen. — Es gibt doch gar zu viele Vogel Strausse unter den Aerzten!!



## X. Bd. 2. Heft.

— Ein pseudonymer Arzt aus Nordamerika beweist aus zahlreicher Erfahrung, dass die Angabe nicht richtig sei, Mercur wäre für die Neger ein gefährliches Gift, wenn er nicht vorsichtig und in kleinen Dosen angewendet werde. (Boston Journ. Vol. 11. Nr. 16.)

— EDW. FURLEY zeigt aus 5 Fällen (4 an Kranken, 1 an einem Arbeiter, der aus Versehen sich vergiftete), dass Arsenik (Liquor arsen. Fowler.) Speichelfluss bewirke. (Lond. med. gaz. vol. 16. 1835. Sept. 5.)

— R. SAVILLE wandte Jodkalium mit Nutzen in einem Falle von secund. Syphilis an (8 Gran hydriods. Kali, täglich dreimal in Mixtur. camphor.). Pat. ertrug Mercur schlecht, hatte aber schon davon genommen; es waren nun Schienbeinanschwellungen da. (Ibid. 18. Juli.)

— Dr. SIEDENBURG zu Wismar rühmt Graphit und Sarsaparilldecoct in Herpes crustaceus; er lässt ein elect. aus Graphit, Hydr. stib. sulph. und Honig nehmen und Sarsaparilla trinken; nebenbei werden aber auch die Stellen, wo keine Flechten sind, mit ungt. neapol. bestrichen, und nachdem eine Zeit lang das electuar. und die Sarsapar. genommen sind, die Flechten mit einer Solutio Kali sulphurat. betupft!! „Diese Mittheilungen sind dankenswerth; aber hat denn das Quecksilber nicht Theil an den gelungenen Kuren? Wahrlich, der Graphit allein vermag nicht so Grosses!“ fügt der Ref. Dr. VOIGT bei. — Man sieht, wie die Mittel zum Ruf kommen! (Horns Archiv, 1835, Juli- und Augustheft.)

— Dr. WOLFSHEIM in Königslutter wandte mit vielem Nutzen in dem Stad. spasmod. des Keuchhustens die Nicotiana an (Extr. in Pulver, 3 — 4mal täglich zu  $\frac{1}{4}$  — 1 Gran p. d.); bei 50 Kranken nahmen es 48 mit bestem Erfolg; nach 8 — 14 Tagen verwandelte sich der heftigste Stickschusten in einen ordinären Katarrhalhusten. Verf. sah keine narcotischen Wirkungen, auch

nicht bei kleinen Kindern. — Die Symptome des Stadi-  
spasmod. sind nicht angegeben. (Casper's Wochenschr.  
1835, Nr. 37.)

— Ein junger Mann nahm wegen einer Magenbe-  
schwerde, aus freiem Antrieb, acid. hydrocyan.  
Pharm. Dublin., während 6 Tagen; am 6ten die enorme  
Dose von 2 Drachmen; vorher hatte er ohne alle Wir-  
kung bis zu 1½ Drachmen genommen; — 2 Minuten  
nach dem letzten Einnehmen befahl den Mann eine  
Empfindung von grosser Verwirrung mit Kopfschmerz  
und lautem Klingen in den Ohren; Pat. wurde besin-  
nungslos und fiel rückwärts; so blieb er 3—4 Minuten  
mit heftigen Convulsionen. Pat. konnte nichts einge-  
fösst werden; die Zähne waren fest zusammengebissen;  
man hielt trockenes, flüchtiges Alkali unter die Nase;  
Pat. konnte nun bald 2 Dr. des Spirit. ammon. aromat.  
in Wasser schlucken; Bewusstseyn kehrte jetzt rasch  
zurück; es trat erleichterndes Erbrechen ein; nach einer  
halben Stunde fühlte sich Pat. bis auf Spannen im  
Kopf wohl. Das alte Uebel war auch fort. Des Pat.  
Schenkel waren während des Anfalles an den Leib  
gezogen und starr; es war Steifigkeit der oberen Ex-  
tremitäten zugegen; Augen geschlossen, convulsives  
Verziehen des Gesichts. (Dubl. Journ. 1835, Nov. 18.)

— Bestätigte Wirkung des Ammon. (Salmiakgeist,  
auch Salmiak) gegen den Vipernbiss, von Dr. LORINSER  
in Oppeln. (Med. Zeitschr. vom Verein f. Heilk. in Pr.  
1835, Nr. 35.)

— Das Hundswuthmittel des B. KOWATS soll noch  
nie seinen Dienst versagt haben. Reichsgraf TELEKI  
theilte es der deutschen Naturforscherversammlung mit  
und hat es selbst bewährt gefunden; 6 Quent Rad.  
Vincetox., 2 Quent Rinde der jüngeren Zweige von  
Cratægus torm., der innere Theil von 9 Knoblauch-  
zwiebeln kommen in einen neuen, unglasirten Topf von  
einem Schoppen Inhalt, man füllt ihn mit Wasser, lässt  
ihn 12 Stunden stehen, verklebt dann den Deckel des

Topfes, stellt ihn ans Feuer, und lässt es bei gleichmässigem Feuer (nicht zu lebhaftem) kochen. Das Decoct wird heiss durchgeseiht und lau eingegeben; man muss es jeden Tag frisch machen; die Dosis ist 5 starke Esslöffel für einen erwachsenen Mann, 4 für eine Frau,  $3\frac{1}{2}$  für Kinder; meist gibt man's Morgens nüchtern. Nach KOWATS soll das Mittel bei dem Eintritt der Vorboten der Wuth am sichersten nützen. Uebelkeit und Erbrechen schaden nicht, wenn das Mittel nicht ausgebrochen wird. Milch stillt es. K. berücksichtigt die Wunde nicht. Graf TELEKI gibt das Mittel am 3., 6., 9., 12. Tag nach dem Biss, und hält die Wunde 6 Wochen in Eiterung. Das Mittel hat KOWATS von seinen tartarischen Voreltern. (Geigers und Liebigs Annalen der Pharm. XV. p. 334.)

— Dr. NICOLAI bemerkte an 6 Kindern Masern ohne Ausschlag; die eingetretene Abschuppung bewies das vorhergegangene Leiden. (Caspers Wochenschr. 1835, Nr. 35.)

— Dr. ROSENDAHL beobachtete die Uebertragung der Pferdemaucke auf Menschen, die die Pferde mit Kupfervitriolösung gewaschen hatten. Es war ein Ausschlag wie Pocken; nur bildete er sich in 24 Stunden ganz aus (mit gastr. Symptomen etc.), hinterliess rothe, noch lange sichtbare Flecken, in einigen Fällen Narben, wie nach var. vacc. Der Eiter roch nach Maukeneiter und der Urin machte ein Sediment mit demselben Geruche. (Pfaffs Mittheil. 1835, Heft 11 und 12.)

— Dr. EGELING redet dem Extr. Nuc. vom. beim Magenkrampf, mit grosser Atonie des Magens, das Wort!! Eine grosse Neuigkeit!

— Dem Dr. HAFNER bewährte sich das Ferrum sulphur. (3 — 5 Gran, 3 — 4mal des Tags) bei Amaurosis mercurialis. \*).

*Dr. Griesselich.*

\*) Wir müssen uns wegen Mangel an Platz auf das Nothdürftigste